

Region

1000 Trommler und Pfeifer zu Besuch

Grossanlass in Kirchberg Tambouren und Pfeiferinnen sind Musikanten. Ein paar Dinge machen sie allerdings anders als ihre Kolleginnen und Kollegen in den Blasmusiken.

Cornelia Leuenberger

Es wird eine frühe und laute Tagwache für alle, die in Kirchberg in der Nähe der Schulanlagen wohnen. Nicht Strassen- oder Baustellenlärm wird die Menschen am Freitag aus den Betten holen. Vielmehr ein mehrstimmiges, scharfes Knallen. Fast so, als würden in der Nachbarschaft kleine Waffen abgefeuert.

Aber natürlich ballert niemand im Dorf herum. Vielmehr sind die Männer und Frauen, die für den frühmorgentlichen «Lärm» verantwortlich sind, in absolut friedlicher Absicht unterwegs. Sie machen auch keinen Lärm, sie trommeln. Und sie bereiten sich vor. Wären sie sportlich statt musikalisch unterwegs, man würde von «einturnen» sprechen.

Der zweitgrösste Anlass

Von Freitag bis Sonntag findet in Kirchberg das Zentralschweizerische Tambouren- und Pfeiferfest statt. 1000 Aktive nehmen daran teil; der Anlass ist der zweitgrösste der Szene nach dem «Eidgenössischen». Männer und Frauen aus 70 Vereinen reisen ins Emmental, um ihr Können mit der Trommel oder dem Basler Piccolo unter Beweis zu stellen. Sie tun dies entweder in der Gruppe oder an Einzelvorträgen.

Mit ebendiesen Einzelvorträgen startet das Fest am Freitagmorgen. Die Einspielplätze für die Tambouren und Tambouren befinden sich links und rechts der Emme auf Höhe der Kirchberger Sportplätze. Open Air, denn in einer Halle würde es zu laut, die Trommelnden könnten sich selbst nicht mehr hören.

Die Corona-Frist

«Wir freuen uns wahnsinnig auf das Fest», sagt Stefan Jost. Der Co-Präsident des Organisationskomitees sitzt in einem Kirchberger Café und erklärt, wie alles vor sich gehen soll. Begleitet wird er von Dominic Liechti, ebenfalls Teil der OK-Leitung und Hauptverantwortlicher für das Wettspiel. Schon vor zwei Jahren hätte der Grossanlass stattfinden sollen. Aber eben: Corona hat auch dies verhindert.

Stefan Jost ist sich wohl bewusst, dass sein Hobby nicht gerade das leiseste ist: «Wir sind sehr dankbar für die Geduld und die Flexibilität der Kirchbergerinnen und Kirchberger», sagt er. Dies auch mit Blick auf das Abendprogramm: Freitag und Samstag, jeweils von 20 Uhr bis 1 Uhr früh, sind die Tambouren und Pfeifer am «Gässle». Das heisst, sie ziehen in grösseren und kleineren Formationen durch das Dorf und musizieren.

Ein Tambouren- und Pfeiferfest organisieren ist mit viel Arbeit verbunden. Da muss auf der einen Seite, wie bei jedem grossen Anlass, eine passende Festinfrastruktur aufgebaut werden. In Kirchberg wollen 1000 Aktive plus Publikum essen und trinken. Die meisten der Musizierenden werden auch im Dorf übernachten. Das hängt damit zusammen, dass viele an Einzel- und Sektionswettspielen teilnehmen, die auf Freitag und Samstag verteilt sind.

Damit sind wir bei den Unterschieden zwischen den Blasmus-



Vorwärts, Marsch: Stefan Jost (links) und Dominic Liechti sind bereit. Das Zentralschweizerische Tambouren- und Pfeiferfest kann beginnen. Foto: Franziska Rothenbühler

sizierenden auf der einen sowie den Tambouren und Pfeiferinnen auf der anderen Seite: Während die Musikgesellschaften bei einem kantonalen oder einem eidgenössischen Anlass in der Regel zwei Auftritte vor einer Fachjury haben – einmal Marsch- und einmal Konzertmusik –, sind es bei den Trommlern drei: Vorzutragen sind ein Marsch, eine freie Komposition und die Marschmusik.

Marsch und freie Komposition unterscheiden sich in der Art des

Stückaufbaus: «Ein Marsch», erklärt Dominic Liechti, «ist immer im Zweierteltakt geschrieben. Er hat eine feste Abfolge von Versen à jeweils 8 Takte mit Wiederholungen.» Die freie Komposition dagegen kann in irgendeiner Taktart geschrieben sein und Pausen enthalten.

Die Jurymitglieder achten auf drei Punkte: technische Ausführung (es spielt eine Rolle, wann der Schlägel in der rechten und wann jener in der linken Hand

zum Einsatz kommt), Rhythmus (alle Figuren müssen exakt ausgeführt sein) und Dynamik (die Lautstärkenangaben des Komponisten sind umzusetzen). Bei der Marschmusik kommt die Marschdisziplin dazu, also zum Beispiel, wie genau und gerade die Reihen in der Formation während des Gehens ausgerichtet sind.

Etwas anders sieht es bei den Sektionswettkämpfen der Pfeiferinnen und Pfeifer aus. Sie treten vor zwei Juries an und werden in

Das Programm

Offiziell eröffnet wird das 24. Zentralschweizerische Tambouren- und Pfeiferfest in Kirchberg am Donnerstag, 7. Juli, mit der Fahnenübergabe und einem Unterhaltungsabend der Dorfvereine.

Musikalisch geht es am Freitag um 8 Uhr mit den Einzelwettspielen los. Am Nachmittag folgen die Wettspiele Solo Duo und Gruppen Veteranen. Ab 17.30 Uhr werden die Finalteilnehmer im Einzel bekannt gegeben, um 19.45 Uhr starten die Finals in den verschiedenen Kategorien.

Am Samstag stehen ab 8 Uhr Sektionswettspiele sowie ab 9 Uhr die Marschkonkurrenz auf dem Programm. Um 15.15 Uhr ist Vete-

raneneyerung, ab 19.30 Uhr Rangverkündigung im Einzelwettspiel.

Der Sonntag beginnt um 9.45 Uhr mit dem Sternmarsch und dem Festakt. Der grosse Umzug durch das Dorf startet um 13.30 Uhr. Nach der Rangverkündigung der Sektionen (ab 17 Uhr) geht der Anlass zu Ende.

Festzentrum ist das Gelände bei der Sporthalle Grossmatt und dem Saalbau. Hier stehen die Festhalle und das Partyzelt. Fürs leibliche Wohl sowie musikalische Unterhaltung ist auf dem Festgelände ebenfalls gesorgt. (we)

Infos, genaue Zeitpläne und Juryplätze: Kirchberg2022.ch.



Die Welt der Tambouren und Pfeifer ist vielfältig: Militärtambouren im Einsatz. Foto: Tamedia



Tambourenverein Laupersdorf am Zentralschweizerischen Tambouren- und Pfeiferfest in Möhlin AG im Jahr 2016. Foto: Florian Bärtschiger



Der Tambourenverein Kirchberg während eines Show-Auftritts in Matten im Jahr 2017. Foto: Monika Hertig

den Kriterien Ansatz, Rhythmus und Interpretation bewertet. Reine Tambouren- oder Pfeifergruppen, aber auch die gemischten Sektionen starten in verschiedenen Stärkeklassen, in der Regel von der 1. (der Elite) bis zur 3.

Damit alle eine faire Beurteilung erhalten und am Ende die Festsiegerinnen und -sieger gekrönt werden können, braucht es eine ganze Reihe von Fachpersonen, die die Vorträge beurteilen. In Kirchberg sind 56 Jurorinnen und Juroren am Werk.

Allein, ohne Noten

Während Blasmusikantinnen und -musikanten an ihren Festen immer im Verein antreten, absolvieren Trommlerinnen und Pfeifer auch einen Solowettkampf. Und sie können ihre Vorträge auswendig.

Woher kommt der Wille, sich allein einer Jury zu stellen? Und woher kommt die Ausdauer, sämtliche Stücke auswendig zu lernen? «Beides ist Tradition», sagt Markus Estermann, «das war schon immer so.» Er war Zentralpräsident des Schweizerischen Tambouren- und Pfeiferverbands und hat sich intensiv mit der Geschichte des Genres befasst.

«Trommel und Pfeifen sind Instrumente der Volksmusik», so

Estermann. «Und die wurde seit Anbeginn mündlich überliefert.» Melodien und Taktfolgen wurden in früheren Zeiten gar nicht aufgeschrieben. Heute ist das anders, das Auswendiglernen hat sich aber gehalten.

Zumindest bei den Tambouren hat es auch ganz praktische Gründe: «Wenn wir marschieren, bewegt sich die Trommel – wir würden dort angebrachte Notenblätter gar nicht lesen können. Und wir haben keine Hand frei, um ein Blatt Papier festzuhalten.»

Trommeln und Pfeifen waren auch immer Instrumente des Krieges und des Kampfes. Im Feld waren meist nicht ganze Tambourengruppen unterwegs, sondern einer allein. Eine Trommel reicht aus, um eine Heerschar im Takt marschieren zu lassen.

Mit Sieg war man jemand

«Um 1900 führte das Militär dann die ersten Tambourenwettbewerbe durch», sagt Markus Estermann. Wer dort gewann, «war jemand». Noch heute ist es so, dass sämtliche Tambouren einer Sektion die gleiche Stimme spielen – und damit musikalisch von aussen gesehen alle auf der gleichen Stufe stehen. «Will man sich profilieren, geht das nur über den Einzelwettkampf.»